

Frankfurter Schönheitssalon.

Eine Initiative von Christian Appel

Was ist schön? Oder schön häßlich? Was hat Bestand? Was kann sofort wieder weg? Das Nebbiensche Gartenhaus gehört nicht zur neuen Kulturmeile der Wallanlage, es liegt hinter der Alten Oper und im Schatten des Hilton. Unabhängig vom bestehenden Programm, den Ausstellungen, Lesungen und Musikveranstaltungen, möchte der **Frankfurter Schönheitssalon** als ein neues Format das Gartenhaus lebendig bereichern. Durch die Einladung eines ganz neuen - mit der Location gar nicht vertrauten - Publikums können auch die hier bereits etablierten Veranstaltungen neu wahrgenommen werden.

Der **Frankfurter Schönheitssalon** wird in Form von Gesprächen, Fotografie- und Filmsequenzen, Diskussionsrunden und Spaziergängen das Gesicht unserer Stadt ergründen, Teilhabe provozieren und die Ästhetik der Architektur hinterfragen auf humorvolle Weise. Was ist denn überhaupt der Spielraum für Teilhabe ohne Vorschriften und Auflagen? Das Motto dieses Salons könnte sein: die Stadt gehört uns! Und warum nicht im ganz Besonderen uns Künstlerinnen und Künstlern? Denn mit unterschiedlichsten Materialien, Formen, Farben, Klängen, Inhalten, Emotionen erzeugen, das Sehen und Hören der Menschen erweitern und sie aus ihrem Alltagstrott entführen können wir doch am besten, oder? Ohne Vorschriften, sondern voll Phantasie.

Schönheit dient der Entfaltung, Verwirklichung und Vollendung des Menschen (Ernesto Grassi / Theorie des Schönen))

Wie könnte der Salon starten? mit dem Suchen nach Begriffen, die im weitesten Sinn etwas mit Schönheit gemeinsam haben könnten oder Voraussetzung dafür sind, was dann verdient als SCHÖN bezeichnet zu werden. Worte wie: **Sehnsucht, Vielfalt, Rhythmus, Erotik, Melodie, Üppigkeit, Heimweh, Gliederung, Eleganz, Schlichtheit, Farbigkeit, Harmonie, Dynamik, Verbundenheit, Lebendigkeit, Vollendung.** In der Diskussion über die Bedeutungen der gesammelten Begriffe entwickeln sich schon mögliche Themen und Schwerpunkte der weiteren Salons. Was ist wahr, was hat Dauer über Generationen hinweg, was ist bloß Mode? „Suchst du das Glück, dann glaube. Suchst du die Wahrheit, dann fürchte“, flüstert Abälard leise dahin. Picasso entgegnet und tröstet uns: „Auf das Finden kommt es an, nicht auf das Suchen!“ Da schüttelt Max Ernst seinen Kopf: „Auf das Suchen kommt es an, nicht aufs Finden!“ So wird das auch sein im Salon: die Meinungen zur gleichen Sache gehen oft auseinander. Doch vielleicht gibt es auch Verbindliches. Wie kritisieren wir? Wie fällen wir Urteile?

Jedenfalls geht es im **Schönheitssalon** nicht um Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit – das hatten ja gerade alle größeren Parteien als Wahlslogan gewählt für unsre Stadt – sondern es geht um lebendige Teilhabe, voll von Überraschendem. Ob es am Ende gelungen ist, wissen wir erst dann.

Spontane Kunstaktionen findet *Philipp Otto Runge* toll: „Da jauchzt die Seele laut auf und fliegt umher in den unermeßlichen Raum um mich, es gibt kein Oben, kein Unten, keine Zeit, kein Anfang und kein Ende.“

Im **Schönheitssalon** wird naturgemäß über das Schöne philosophiert. Wie sieht sie denn aus, unsre Stadt? Was haben wir alles abgerissen und neu errichtet? Worunter leiden unsre Stadtplaner und die Architekten? Was sind Stile und Moden? Was bleibt und hat Bestand? Sollten wir wieder gotisch bauen? Hat die Moderne versagt? Wodurch wird ein Gebäude zu einem schönen Gebäude? Wo sind

die Plätze in der Stadt, wo die Bänke zum Plaudern und voyeuristischen Beobachten? All dies wird auch in **Stadtspaziergängen** zum Thema. Aus dieser konkreten Anschauung ergeben sich Programmpunkte für den nächsten Salon. Wobei es eine Besonderheit gibt bei diesem Flanieren durch die Stadt: die Teilnehmenden haben dreibeinige Stühlchen bei sich, die Gruppe hockt sich irgendwo hin, ißt und trinkt Mitgeführtes. So erleben wir den Stadtraum aus ungewohnter Perspektive, sehen Dinge, die uns zuvor nie aufgefallen sind, hören die Geräusche der Stadt wie Musik von John Cage. Jeder dieser Spaziergänge bedeutet eine **temporäre Inbesitznahme des öffentlichen Raumes**.

Der Salon diskutiert darüber, wie die Bildenden Künste interpretiert und hinterfragt werden: was ist gut? Was berührt uns? Was ist erhaben und hat Strahlkraft? Was darf sein und was nicht? Was ist Zensur? Wer zensiert? Die Termine des Salons ergeben sich aus dem, was gerade ein „Heißes Eisen“ ist im Stadtbild und in der Diskussion, also werden Themen von mal zu mal festgelegt.

*Michelangelo arbeitet gerade an seinem Entwurf zur Peterskuppel in Rom. In der Abenddämmerung schlendert er durchs Kolosseum, streift umher und überprüft im Angesicht der gewaltigen Ruine: hält mein Entwurf dieser erhabenen Schönheit stand? Wann ist ein Werk gelungen? Das war auch das erklärte Ziel des frühen Bauhauses: die Kluft zwischen der Welt des Schönen und der Wirklichkeit zu überwinden, die Kunst aus ihrer ästhetischen Isolierung wieder mitten in die Wirklichkeit zu führen. Wenn Schönheit und Zweckgerechtes sich vermählen, ist das Werk gelungen. Auf diesem Fundament könnte das Programm des **Schönheitssalons** eine Wiederaufnahme dieses hehren Zieles sein.*

Da trägt der Romantiker *Ludwig Tieck* etwas vor: „Warum Schmachten? Warum Sehnen? Alle Tränen, ach! Sie trachten nach der Ferne, wo sie wännen schönre Sterne.“ Nein, wir trachten und schmachten nicht länger, wir nehmen mit viel Freude teil an der Gestaltung unsrer Stadt! Das ist das Ziel des **Frankfurter Schönheitssalons**! Den Frust und das Geheule über jämmerliche Politik, steigende Mieten, unpünktliche Züge, blöde Nachbarn, verunstaltende Möblierung des öffentlichen Raumes (etc. etc. Aufzählung beliebig fortsetzen!) transformieren in bunten Gesprächsrunden und Aktionen, um so mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Das ist bereichernd und kann auch anregend sein für das eigene Schaffen im Atelier.

Die ersten Salontermine im Nebbienschen Gartenhaus stehen fest:

1. Salon am 9. Mai 2026 um 16 Uhr
2. Salon am 6. Juni 2026 um 16 Uhr

Ihr seid herzlich eingeladen zum Mitmachen oder auch zum Zuhören.